

PERSÖNLICHKEITEN, DIE LIECHTENSTEIN PRÄGTEN

Mitbegründer der Bürgerpartei

Wollte man alle Mandate und öffentlichen Engagements von Josef Ospelt lückenlos aneinanderreihen, ergäbe sich eine riesig lange Liste: Politik, Geschichte, Soziales und Kultur waren Wirkungsfelder des rührigen Vaduzers.

Von Jnes Rampone-Wanger

Josef Ospelt war einer jener Liechtensteiner, der schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts sah, dass nur ein grosser Einsatz aller Kräfte das Land in eine bessere Zukunft führen konnte. Als er am 9. Januar 1881 als Sohn von Julius und Maria Ospelt-Seger geboren wurde, lebten in Liechtenstein vor allem Bauernfamilien und Josef Ospelt gehörte wohl zu den Privilegierten, als er die Volks- und Landesschule besuchen durfte und anschliessend als Regierungskanzlist unter Landesverweser Karl In der Maur Arbeit fand. Bereits mit dreissig Jahren wurde er Regierungsekretär und heiratete fünf Jahre später die Vaduzerin Mathilde Ospelt. Mit ihr hatte er die Söhne Walter, Willi und Josef.

Schwere Zeiten für Liechtenstein

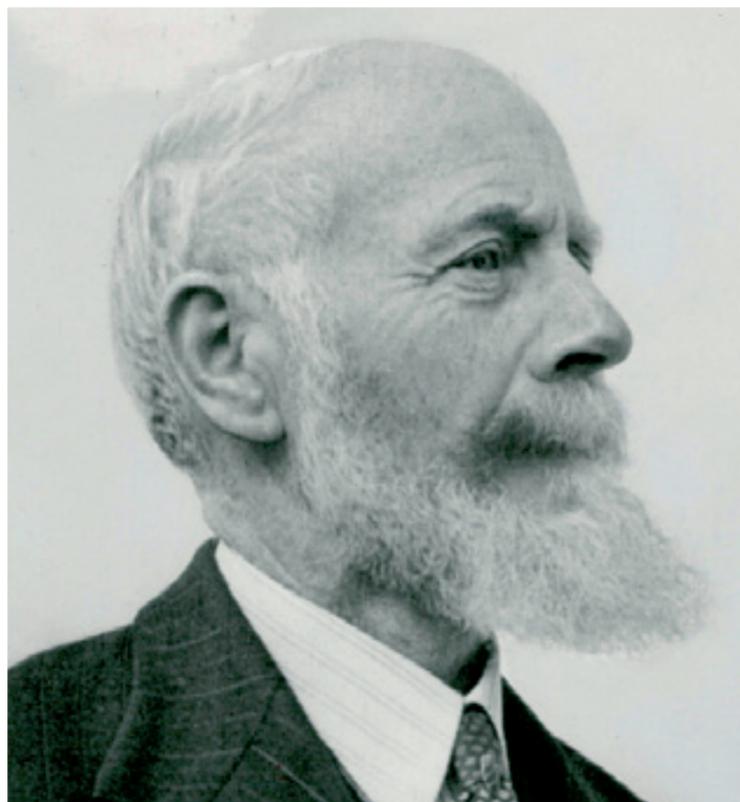
Der Erste Weltkrieg traf auch Liechtenstein hart: wirtschaftliche, politische und soziale Missstände brachten Hunger, Not und eine grosse Arbeitslosigkeit, die viele Liechtensteiner zwang, ihren Lebensunterhalt im Ausland zu verdienen. Immer lauter wurde der Ruf nach politischer Organisation der Bevölkerung.

Damals standen Liechtenstein mit den Landesverwesern ausländische Regierungschefs vor. Im Jahre 1918 wurde das direkte Wahlrecht von Fürst Johann II. eingeführt und die

Abgeordneten – bis auf die drei damals noch vom Fürsten ernannten – wurden direkt vom Volk gewählt. So ergab sich die Möglichkeit der Gründung von Parteien. Eine Gruppe von Abgeordneten um Dr. Wilhelm Beck trat im Landtag in den Jahren 1914 bis 1918 mit neuen Ideen hervor. Als politisches Gegengewicht fand sich in diesen Jahren hinter dem «Liechtensteiner Volksblatt» ebenfalls eine Gruppierung von gleichgesinnten Personen, die ihre Ideen und politischen Ziele in loser Form vertraten, aber einer Parteienbildung vorerst noch skeptisch gegenüberstanden. Zu jener Gruppe gehörte auch Josef Ospelt, der dann lange Jahre auch Verwalter und Vorsitzender des «Pressevereins Liechtensteiner Volksblatt» war. Am 23. März 1921 wurde Josef Ospelt von Fürst Johann II. zum Nachfolger von Landesverweser Josef Peer ernannt und wurde Fürstlicher Rat. Eine Ehre, die ihm viel bedeutete und sich darin widerspiegelte, dass viele ihn zeitlebens «dr Rat Ospelt» nannten. Als Landesverweser beteiligte er sich an der Ausarbeitung der Verfassung vom 5. Oktober 1921, die er dann als Regierungschef auch mitunterzeichnete. Er führte damals vor allem auch die schweren Verhandlungen mit dem Bischof von Chur über die Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat.

Mann mit vielen Ämtern

Als sich im Frühling 1922 die politischen Mehrheitsverhältnisse änderten, trat Josef Ospelt am 27. April von seinem Amt zurück und zog mit seiner Familie nach Wien. Doch die Verbitterung war kleiner als das Heimweh und schon nach kurzer Zeit übersiedelte er wieder nach Vaduz und gründete eine Rechts- und Versiche-



Josef Ospelt (1881 – 1962): Für seinen Einsatz in vielen Ämtern bekam «dr Rat Ospelt» im Jahr 1937 von Fürst Franz Josef I. das Komturkreuz des liechtensteinischen Verdienstordens. Bild Landesarchiv

rungsagentur. Ab 1925 war Josef Ospelt Repräsentant der «Zürich Versicherungen» und nach dem erneuten Umschwung in der politischen Mehrheit wurde er 1928 für eine Legislaturperiode zum Landtagsabgeordneten gewählt. Gleichen Jahres wurde er auch Präsident des Verwaltungsrats der heutigen Landesbank (bis 1953). Zwei Jahre später wurde er zum Präsidenten des neu errichteten Staatsge-

richtshofes berufen und hatte dieses hohe Amt bis 1955 inne. Für seinen Einsatz in vielen Ämtern bekam Josef Ospelt 1937 von Fürst Franz Josef das Komturkreuz des liechtensteinischen Verdienstordens.

Kultur, Soziales und Heimatkunde Nebst seiner politischen Arbeit und dem Aufbau einer eigenen wirtschaftlichen Existenz nahm sich Josef Os-

pelt aber auch anderer Gebiete an. So gehörte er zu den Initianten des 1923 gegründeten liechtensteinischen Caritasvereins und war bis 1960 als Kassier und Verwalter auch operativ im Verein tätig. Auch die erste katholische Erwachsenenbildungseinrichtung, der Volksverein, war ein Teil von Josef Ospelts Engagement. Papst Johannes XXIII. zeichnete ihn für sein Wirken im karitativen Bereich mit der Goldenen Verdienstmedaille «Bene Merenti» aus. Damit aber nicht genug: Josef Ospelt gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern des Historischen Vereins (1901), dessen Präsidium er von 1928 bis 1955 innehatte. Zudem erarbeitete er zahlreiche Vorträge und Schriften zur Familien- und Namensforschung für den Historischen Verein, die heute als Grundlagen für weitere Forschungen dienen. Alle seine Arbeiten und sein Einsatz für seine Heimat zeugen von einer tiefen Religiosität, Vaterlandsliebe und Fürstentreue. Und dies war es auch, das Josef Ospelt sogar zum Poeten werden liess, wenn er im Gedicht «Liechtensteins Jubel» am Ende dichtete:

«Dass all dies möge dauern für immer fest und stet, steigt täglich auf zum Himmel manch fromm und heiss Gebet. Um Gottes Schutz und Segen für Fürst und Fürstenhaus und für die schöne Insel im Völkerwo-genbraus.»

Josef Ospelt starb am 1. Juni 1962 in Vaduz.

Quellen: «Lyrik aus Liechtenstein» (Liechtenstein Verlag 2005), Jahrbuch des Historischen Vereins (Band 100, 2001), «50 Jahre Fortschrittliche Bürgerpartei» (Sonderdruck Liechtensteiner Volksblatt 1969)

Und was bleibt?

Die Caritas, die Erwachsenenbildung und der Historische Verein, zu deren Gründung Josef Ospelt wesentlich beigetragen hat, gehören auch heute noch zu den wichtigsten Bausteinen des liechtensteinischen Staates.

Die kommende Ausgabe der Vaterland-Serie «Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten» widmen wir Ingenieur Wilhelm Büchel (1902 bis 1954).

Diese Serie erscheint seit August 2005 in der Regel an jedem zweiten Dienstag.

Zuletzt sind erschienen:

- Zamscher Schwestern 5.6.07
- Kilian Heeb 30.5.07
- Anton Ender 8.5.07
- Alois Ritter 17.4.07
- Elisabeth Fehr 3.4.07
- Oskar Ospelt 27.3.07
- Dr. Ludwig Marxer 6.3.07
- Fürst Johann II. 20.2.07
- Peter Kaiser/Wilhelm Beck 6.2.07
- Josef Kaiser, 30.1.07
- Eugen Nipp 9.1.07
- Familienhilfen 19.12.06
- Franz und Andreas Ritter 28.11.06
- Pfadfinderbewegung 14.11.06
- Otto Schaedler 31.10.06
- Andreas Vogt 17.10.06
- Dorli Büchel-Heeb 3.10.06
- Ferdinand Nigg 19.9.06
- Max Auwärter 5.9.06
- Prof. Otto Seger 22.8.06
- Maria von Haberler 4.7.06
- Josef Hoop 20.6.06
- Johann Georg Helbert 7.6.06
- Gustav Ospelt 23.5.06
- Peter Kaiser 9.5.06
- Dr. Alois Vogt 25.4.06
- Angela Wachter 11.4.06



Anton Banzer, Triesen.

Pionier der Namenforschung

Joseph Ospelts breit gefächertes kulturelles Interesse galt unter anderem der einheimischen Namenkunde. Schon im Jahre 1911 erschien im Jahrbuch des Historischen Vereins seine Sammlung der liechtensteinischen Orts- und Flurnamen, welche er 1920 um einen gewichtigen Nachtrag ergänzte. Nicht publiziert ist Josef Ospelts handgezeichnete Flurnamenkarte, auf welcher der allergrösste Teil seiner Namensammlung eingetragen ist. Joseph Ospelt war kein Sprachwissenschaftler; sein Ziel war es, «Berufeneren» ein Korpus für die wissenschaftliche Bearbeitung der vielen tausend Flurbezeichnungen bereitzustellen. Dies ist ihm zweifelsohne gelungen und dasselbe gilt auch für seine Sammlung der einheimischen Familiennamen, welche er 1939 ebenfalls im Jahrbuch des Historischen Vereins publizierte. Aufgegangen ist seine namenkundliche Saat erst viele Jahre nach seinem Tod. Die Sammlungen wurden vom Projekt «Liechtensteiner Namenbuch» als Materialgrundlage für ein wissenschaftliches Werk verwendet, von dem 1999 als erstes Resultat ein sechsbändiges Flurnamenbuch erschienen ist. Auf Mitte 2008 ist als zweiter Werkteil ein Personennamenbuch geplant, für welches Ospelts Familiennamensammlung wertvolles Material liefern konnte.



Johannes Kaiser, Schellenberg.

Weitsichtige Persönlichkeit

Fürstlicher Rat Josef Ospelt war eine Persönlichkeit, die sich dem politischen und kulturellen Leben unseres Volkes eingehend gewidmet hat. Im März 1921 wurde er als erster Liechtensteiner zum Regierungschef bestellt. In seiner kurzen Regierungszeit müssen im Besonderen seine Verdienste um die neue Verfassung hervorgehoben werden, hatte er doch in der vorbereiteten Kommission massgeblich mitgearbeitet. Die Verfassung vom 5. Oktober 1921 trägt denn auch seine Unterschrift. Seine Handschrift kommt auch in weiteren Verträgen, die unser Land mit dem Ausland verbinden, zum Ausdruck, so beim Postvertrag aus dem Jahre 1928 mit der Schweiz, um nur einen davon zu nennen. Als fachkompetente und weitsichtige Persönlichkeit wurde Josef Ospelt in einige Vertrauensposten berufen. Er übernahm das Präsidium des Verwaltungsrates der Sparkassa Liechtensteins – der heutigen Landesbank – bis ins Jahr 1950. In dieser Stellung zeichnete er für ein schweres Amt verantwortlich, galt es doch das Vertrauen des In- und Auslandes für unsere Landesbank wieder zu gewinnen. Im Weiteren war er 23 Jahre lang Präsident des Staatsgerichtshofes, engagierte sich als Präsident des Historischen Vereins und verfasste etliche Bücher über die Flurnamen unseres Landes.



Marina Kieber-Ospelt, Mauren.

Treue im Denken

Ich war erst zehn Jahre, als mein Ehn Joseph Ospelt starb, doch meine Erinnerungen an ihn sind sehr lebendig. Besonders beeindruckend war sein Äusseres: Er trug einen Bart, war immer, auch an Werktagen, korrekt gekleidet im dunklen Anzug mit Krawatte, Hut und Spazierstock. Dies und seine Art an sich hielten uns Kinder auf Distanz zu ihm. Bei ihm verkehrten wichtige Leute, was wir daran erkannten, dass wir diese mit der Hand begrüssen mussten. In der Familie wurde oft über seine enge Verbundenheit mit dem Land, der Monarchie und der Kirche gesprochen. Wir waren stolz, dass die erste demokratische Verfassung des Landes seine Unterschrift als erster Regierungschef trägt und auf seine Publikationen zur Landeskunde. Nach der Sparkassa-Affäre (1928) und der folgenden Finanzkrise war er offenbar in einer Delegation, die mit Schweizer Banken einen Kredit für das Land verhandelte. Vorerst ohne Erfolg, war zu Hause immer wieder die Rede davon, wie emotional bewegt und erschüttert er berichtete, dass Liechtenstein den Banken nicht mehr gut genug sei als Pfand für ein Darlehen. Als Kassier der Caritas besuchte er jeweils auch die «Ferienkolonie» Silum. Ich war stolz, wenn ich ihn dabei begleiten durfte. In der Rückschau bewundere ich die Vielseitigkeit und Treue im Denken und Handeln meines Ehns.



Alois Ospelt, Historiker, Vaduz.

Intensive Forschungsarbeit

Durch seinen Einsatz für den Historischen Verein und seine Vorträge und Jahrbucheinträge war Josef Ospelt nach dem Tode von Johann Baptist Büchel prädestiniert, die Vereinsleitung fortzusetzen, die er am 26. Februar 1928 übernahm. 28 Jahre lang leitete er sodann mit grosser Umsicht den Verein und widmete ihm den grössten Teil seiner Freizeit. Er besorgte die Vereinsgeschäfte mit der ihm eigenen Genauigkeit und Pünktlichkeit. Er entfaltete eine vielseitige Tätigkeit, beteiligte sich an der Redaktion und Herausgabe der Jahrbücher und betrieb selbst intensive Forschungsarbeit. Hauptsächlich war er tätig im Bereich der Sammlung und Edition von historischen Quellen, der Volks- und Familienkunde, der politischen Geschichte, der Bearbeitung von Biographien aus dem Fürstenhaus, von Landammännersiegeln und der Namensforschung. (...) Alle seine historischen Arbeiten zeugen von einer starken Heimatverbundenheit. Sein Vortrag an der Jahresversammlung 1937 zur liechtensteinischen Verfassungsgeschichte, vor allem aber sein Vortrag an der 600-Jahrfeier der Gründung der Grafschaft Vaduz am 3. Mai 1942 zeigen politische Beweggründe seiner Forschungsarbeit und sind auch als Manifest der Eigenstaatlichkeit in einer Zeit äusserer Bedrohung zu werten. (100. Jahrbuch des Historischen Vereins)